

Sonderbeilage
der «BauernZeitung»
vom 1. April 2005

Inhalts- verzeichnis

Vorwort des Präsidenten Verwaltung/ Verwaltungsausschuss/ Verwaltungsrat	2	• Übrige Tierproduktion	7	• Agrisano	10
<u>Fachkommissionen</u>		• Milchkontingentierung/ Milch und		• Bäuerliche Rechtsschutzversicherung	11
• Agrarpolitik	4	Genossenschaftsberatung	8	• Stellenvermittlung	11
• Bildung und Beratung	5	<u>Geschäftsstelle</u>		• Zentrale Dienste	12
• Pflanzenbau/Ölsaaten	6	• Milch und Genossenschafts- beratung/Vermarktung	9	• Kommunikation	12
		• Freiwilliger Landdienst	10	• Finanzen	13
				• Organigramm/Beteiligungen	14
				• BBV-Treuhand	14



Die zunehmende Liberalisierung der Märkte erleichtert nicht nur den Export, sondern auch den Import von Agrarprodukten. Im Augenblick steht die Liberalisierung des Käsemarkts im Vordergrund. In Zukunft werden jedoch auch

andere Produkte davon betroffen sein. Die LOBAG übernimmt deshalb eine aktive Rolle bei der Vermarktung von Regionalprodukten. Sie hat das Präsidium von «Berner Regionalprodukte» übernommen. Wenn die Regionalprodukte auf

schweizerischer Ebene (Grossverteiler) oder im Ausland abgesetzt werden, tritt die neu gebildete Vermarktungsplattform der LOBAG in Aktion. Die Aktivitäten unserer Vermarktungsplattform werden durch den Bund unterstützt. Zur effizien-

ten Abwicklung der Geschäfte hat die LOBAG die Spirit Market GmbH gegründet, welche auch Mitglied der Exportplattform ist.

*Hans Ulrich Kilchenmann
Geschäftsführer*

Vorwort des Präsidenten

WTO nicht auf dem Buckel der Bauern

Die WTO-Runde in Genf bringt mit einer weiteren Liberalisierung der Agrarmärkte der Landwirtschaft jährlich hohe Einkommensverluste. Der Abbau des Grenzschutzes und der Marktstützung, sowie die Eliminierung der Exportsubventionen werden uns hart treffen. Die WTO-Runde bringt der übrigen Wirtschaft Vorteile in den Handelsbeziehungen. Dies darf jedoch nicht einseitig zu Lasten der Bauernfamilien in der Schweiz passieren.

Ökologie oder Ökonomie?

In letzter Zeit haben Wirtschaftsführer und Professoren die Bundesausgaben für die Landwirtschaft stark kritisiert. Sie vergessen dabei, dass wir mit der AP 2002 einen klaren Richtungswechsel in der Agrarpolitik zugunsten einer multifunktionalen und ökologischen Landwirtschaft vollzogen haben. Diese teurere Produktion mit mehr Tierschutz, mehr Gewässerschutz und mehr Umweltauflagen wurde an der Urne von einer grossen Mehrheit der Schweizer Bevölkerung gewünscht. Aufgrund dieser veränderten Ausgangslage ist es gegenüber der Landwirtschaft unfair und nicht haltbar, sie so einseitig zu beurteilen.

Ausgerichtet auf den Markt

Der Inlandmarkt muss für die Schweizer Landwirtschaft nach wie vor der wichtigste Markt sein. Wir wollen unsere Konsumentinnen und Konsumenten überzeugen, dass sie Schweizer Nahrungsmittel konsumieren. Ein wirksamer Weg dahin ist Suisse Garantie, aber auch eine klare Deklaration der Importprodukte.

Die Gründung der Spirit Market GmbH der LOBAG ist ein Schritt in diese Richtung. Hochwertige Markenprodukte mit einer Herkunftsgeschichte haben bei den Konsumentinnen und Konsumenten eine hohe Akzeptanz.

Unserem Umfeld Rechnung tragen

In der Schweiz sind die Bäuerinnen und Bauern eine Minderheit. Eine Minderheit, die vom Staat einen Verfassungsauftrag hat, nämlich Produktion ökologischer, hochwertiger Nahrungsmittel, Pflege der

Kulturlandschaft und Beitrag zu einer dezentralen Besiedelung. Für diesen Auftrag erhält die Landwirtschaft eine Entschädigung in Form von Direktzahlungen und Marktstützungen. Am Markt und auch in der Öffentlichkeit müssen wir bewusst aus dieser Position heraus argumentieren. Hier sind auch der

Wortlaut und die Philosophie von Bedeutung. Eine offene und klare Kommunikation gegenüber der Öffentlichkeit, der Politik und der Wirtschaft ist wichtig.

In dieser Richtung werden wir von der LOBAG uns weiterhin für die Bauernfamilien einsetzen.

Walter Balmer



Walter Balmer
Präsident

Verwaltung, Verwaltungsausschuss, Verwaltungsrat

Dem Einkommenszerfall in der Landwirtschaft muss mit aller Kraft entgegengewirkt werden. Die LOBAG setzt sich deshalb an vorderster Front für annehmbare Rahmenbedingungen ein. Die Verwaltung hat die wichtige Aufgabe, die Strukturen der LOBAG laufend den Bedürfnissen der Mitglieder und dem sich rasch wandelnden Umfeld anzupassen.

Ausstieg aus der Milchkontingentierung

Die LOBAG-Behörden haben sich 2004 intensiv mit dem vorzeitigen Ausstieg aus der Milchkontingentierung befasst. Die Grundideen der LOBAG wurden im Februar/März an elf Regionaltagungen vorgestellt. An diesen Tagungen wurde die Grundlage für die künftige Marschrichtung beim vorzeitigen Ausstieg aus der Kontingentierung gelegt. Bereits im Mai hat die Verwaltung beschlossen, den vorzeitigen Ausstieg auf den 1. Mai 2006 voranzutreiben und der

Geschäftsleitung den Auftragerteilt, ein Konzept mit einem entsprechenden Reglement auszuarbeiten. Schon damals wurde beschlossen, von einem Milchpooling im LOBAG-Gebiet abzusehen.

Im November/Dezember wurden das Reglement zum Milchmenagement und das weitere Vorgehen an 22 Tagungen mit 3500 Teilnehmern vorgestellt. Eine geheime Konsultativumfrage hat gezeigt, dass dem Konzept und Reglement grossmehrheitlich zugestimmt wird und dass ein Ausstieg über die Produzentenorgani-

sation (PO) LOBAG klar bevorzugt wird. Diese klare Zustimmung zur PO LOBAG verpflichtet die Behörden und die Geschäftsstelle, mit aller Kraft an einem einheitlichen Ausstieg über die PO LOBAG weiterzuarbeiten. Die Mitglieder der Verwaltung und die Delegierten werden im Jahr 2005 die Weichen definitiv stellen.

Einsatz zugunsten des ländlichen Raums

Die zunehmende Globalisierung und Zentralisierung darf nicht ein-

seitig zulasten der ländlichen Regionen vollzogen werden. Eine Schwächung des ländlichen Raums bringt sehr viele Nachteile für die Bauernfamilien mit sich. Die LOBAG hat deshalb die Initiative «Pro Region» unterstützt. Damit will sie nicht «alles Alte» zementieren, im Gegenteil, sie fordert eine wirtschaftliche Stärkung und eine Förderung des Wachstums im ländlichen Raum.

*Hans Ulrich Kilchenmann/
Walter Balmer*



Delegiertenversammlung April 2004: Referat «Pro Region» von Grossrat und Verwaltungsmittglied Paul Messerli.

Agrarpolitik

Kosten im Strombereich sparen, Aufwand bei den Kontrollen senken, Kampf gegen weitere Auflagen und Sparvorhaben – alles Themen, welche die FK Agrarpolitik beschäftigt haben.

Präsidentenwechsel

Die ersten beiden Sitzungen wurden noch von Hermann Weyeneth geleitet, danach übernahm der LOBAG-Präsident, Walter Balmer, das Präsidium der FK Agrarpolitik.

Reorganisation der Fachkommission

Im Hinblick auf die Wahlen 2005 wurde die Struktur der Fachkommission diskutiert. Die Kommission muss regional verankert sein, deswegen werden die Verantwortlichen von den LOBAG-Kreisen nominiert. Damit die Verbindung klappt, nimmt idealerweise der Kreispräsident Einsitz in die Fachkommission. Wo dies nicht möglich ist, kann der

Kreis eine andere Vertreterin oder einen anderen Vertreter delegieren. Weiter nehmen eine Vertreterin der Landfrauen und der Präsident der Landwirtschaftskommission des Grossen Rates Einsitz.

Umverteilung Direktzahlungen

Ein Thema an vielen Sitzungen der FK Agrarpolitik war die Umverteilung der Direktzahlungen, was sicherlich auch für die Ausgestaltung der AP 2011 von grosser Bedeutung sein wird. Die Ansprüche an die Umverteilung sind gross; jeder will für seinen Betrieb oder seine Produktionsrichtung das Optimum erreichen. Hier ist wohl ein Wunder oder ein gutschweizerischer Kompromiss gefragt.

Für die FK Agrarpolitik steht fest, dass die auf einem Betrieb geleistete Arbeit bei den Berechnungen der Direktzahlungen besser zu berücksichtigen ist.

Kontrollaufwand und -kosten senken

Eine Untersuchung im Kanton Bern, die im Auftrag des Amts für Landwirtschaft durchgeführt wurde, hat ergeben, dass vor allem die Labelkontrollen mengen- und kostenmässig ins Gewicht fallen.

Die LOBAG will sich zusammen mit dem Kanton und der Kontrollkommission für umweltschonende und tierfreundliche Landwirtschaft im Kanton Bern (KUL) dafür einsetzen, dass noch weitere Kontrollen zusammengefasst werden. Weiter muss klar deklariert werden, dass jedes Mitwirken bei einem Label weitere Kontrollen zur Folge hat.

Treibstoffzollrückerstattung

Die FK Agrarpolitik setzte sich für den Erhalt der Treibstoffzollrückerstattung ein. Die LOBAG stösst sich daran, dass eine Massnahme, die WTO-konform ist – gerade zum Zeitpunkt der WTO-Ver-

handlungen – gekündigt wird. Die landwirtschaftliche Produktion wird einmal mehr verteuert.

WTO und AP 2011

Das nächste Jahr wird geprägt von der Ausarbeitung der AP 2011 und von den Verhandlungen der WTO. Für die FK Agrarpolitik sind hier die folgenden Punkte wichtig:

- Jedem Land soll eine gewisse Souveränität in der ökologischen, hochwertigen Nahrungsmittelproduktion gewährt werden. Ein wesentlicher Teil der zur Versorgung notwendigen Lebensmittel sollte zu kostendeckenden Preisen produziert werden können.
- Neben der Beeinflussung der politischen Rahmenbedingungen müssen wir mit unserem Handeln sowohl die Konsumentinnen und Konsumenten, unsere Steuerzahler und die Wirtschaft überzeugen, dass wir qualitativ hochstehende Produkte produzieren, die Landschaft auf günstige Weise pflegen und wichtige Vorleistungen für die Wirtschaft erbringen.

*Walter Balmer/
Henriette von Wattenwyl*



Die Ausgestaltung der AP 2011 ist für die Berner Landwirtschaft von grosser Bedeutung.

Quelle: Schweizerischer Bauernverband

Bildung und Beratung

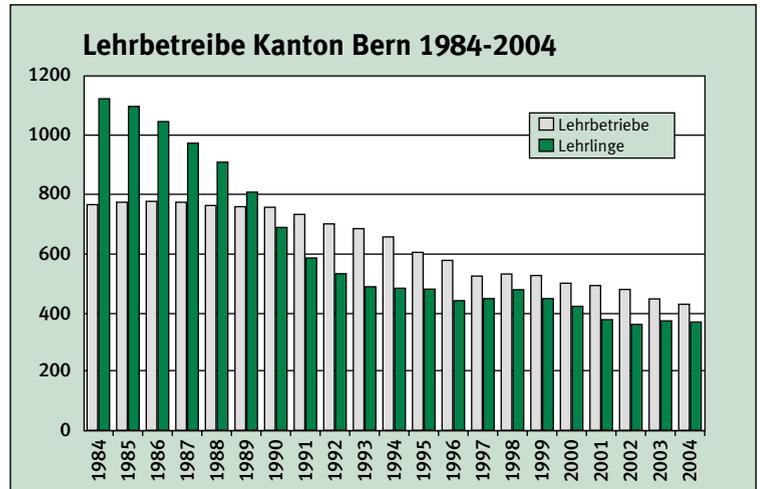
Eine der Hauptaufgaben der Berufsbildungskommission ist nebst der ordentlichen Überwachung der Berufslehre die Stellungnahme zum zukünftigen Ausbildungssystem.

Der dreijährigen Grundausbildung mit einem schulischen Anteil von 1600 Lektionen wurde zugestimmt. Die Gestaltung der Grundausbildung wird mit den zwei Ausbildungsjahren auf anerkannten Lehrbetrieben und dem dritten Ausbildungsjahr, wo neben der Vollzeitschule zusätzliche kontrollierte landwirtschaftliche Praxis verlangt wird, voraussichtlich keine

grundlegenden Veränderungen erfahren.

Mit dem Pilotprojekt «Attestausbildung» wurde der bisherige Lehrgang der Anlehre erfolgreich in das neue System der Attestausbildung integriert. Es wurde eine Zunahme von 25% Lehrlingen in der Attestausbildung registriert.

Zwei kantonale Projekte wurden durch die Berufsbildungskommission an separate Arbeitsgruppen übertragen. Die Arbeitsgruppe «Landtechnik» arbeitet an der Ver-



feinerung der Ausbildungsziele aus dem offiziellen Lehrplan und deren Zuweisung und Verantwortlichkeit zwischen Lehrbetrieb, Berufsschule und Landwirtschaftsschule. Die Arbeitsgruppe «neue Lehrabschlussprüfung 1. Teil» hat die Organisation der LAP I einer Straffung unterzogen.

Erfreulich ist, dass die Zahl der Lehrlinge in der Landwirtschaft gegenüber dem Vorjahr stabil geblieben ist. Andererseits muss zur Kenntnis genommen werden, dass die Zahl der freien Ausbildungsplätze rückläufig ist und die Frage zum Ausbilden von zwei Lehrlingen pro Lehrbetrieb bereits auf Lehrbeginn Sommer 2004 zur Diskussion stand. Beachten Sie die Tabelle oberhalb.

Schule auf dem Bauernhof
Der SchuB-Aktionstag vom 11. Mai 2004 fand auf dem SchuB-Anbieterhof der Familie Lüthi in Kirchberg BE statt. Eine 6. Klasse aus Kirchberg, sowie eine Klasse von Studentinnen und Studenten des Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstituts Marzili Bern absolvierten einen Unterrichts- und Anschauungsparcours von sechs Arbeitsplätzen, welcher dem Kreislauf und der Produktion von Kartoffeln gewidmet war.

SchuB-Aktionstag auf dem Chleehof in Kirchberg BE.

Im Jahr 2004 wurden mit dem Projekt Schule auf dem Bauernhof 56 Klassenbesuche mit 955 Schülerinnen und Schülern auf den Anbieterhöfen durchgeführt.

Ueli Augstburger/
Hans König



SchuB-Aktionstag auf dem Chleehof in Kirchberg BE.

Pflanzenbau/Ölsaaten

Die FK Pflanzenbau beschäftigte sich vor allem mit Auflagen und Fragen im ökologischen Bereich. Viel zu reden gab auch die Studie «Getreide 2015».

Stopp den neuen Auflagen

Die Immissionsschutzstelle des beco (Berner Wirtschaft) hat eine Weisung erlassen, wonach neue offene Güllegruben nicht mehr zu bewilligen seien. Gedeckte Jauchesilos kosten nun aber 20 bis 30% mehr und stehen damit im Widerspruch zu den Versprechen, die Kosten in der Landwirtschaft zu senken. Die FK Pflanzenbau hat sich vehement gegen diese neue Vorschrift

eingesetzt – mit Erfolg: Ein Nachrüstplan mit einer Abdeckung bei bestehenden Güllesilos konnte vorerst abgewendet werden.

Getreide 2015

Der Getreideproduzentenverband hat seine Vision «Getreide 2015» vorgestellt. Die Produzenten wollen aus einer Offensivposition heraus handeln und an die unausweichlichen Preissenkungen Forderungen

knüpfen. Erst wenn die im Projekt geforderten Begleitmassnahmen wie die Beobachtung der Margen auf allen Stufen oder die Erhöhung des Beitrags für offenes Ackerland ab 2008 von 400 Franken auf 700 Franken pro Hektare erfüllt sind, ist eine Preisreduktion überhaupt verkräftbar. Der Richtpreis beim Brotgetreide würde von 58 Franken für die Klasse I auf 48 Franken und der Schwellenpreis als Grenzschutzmassnahme für Futterweizen von 48 Franken auf 38 Franken sinken. Die tieferen Preise würden eine Einsparung von 200 Mio Franken für die nachgelagerten Stufen darstellen, wovon auch die Konsumenten profitieren sollten. Um die Wettbewerbsfähigkeit aufrechtzuerhalten ist die ganze Getreidebranche gefordert.

Diskussionen in der FK ergaben einerseits Zustimmung zu «Getreide 2015», andererseits wurde der Vorschlag des Schweizerischen Getreideproduzentenverbandes (SGPV), die Preissenkungen durch Direktzahlung zu kompensieren, als nicht realistisch beurteilt.

Reorganisation der Fachkommission

Heftig diskutiert wurde auch die Reorganisation der Fachkommission. Die Kommission soll nach folgenden Grundsätzen zusammengesetzt werden:

- Vertreter in der Fachkommission werden von den kantonalen Fachorganisationen nominiert, die regionale Vertretung erfolgt über die Verwaltung und die FK-Agrarpolitik.
- Die Vertreter verpflichten sich, die Anliegen aus ihren Organisationen in die Fachkommission der LOBAG und umgekehrt auch die Themen der Fachkommission in ihren Organisationen einzubringen.
- Weniger Sitzungen der ganzen Fachkommission; vermehrtes Behandeln der Probleme in kleineren Arbeitsgruppen.

Ölsaatenanbau im Kanton Bern

Raps:

Im Kanton Bern wurde an rund 1000 Pflanzern ein Kontingent von 6530 Tonnen zum Anbau vergeben. Es konnten sämtliche Anmeldungen berücksichtigt werden.

Sonnenblumen:

Im Sonnenblumenanbau wurde an 220 Produzenten rund 1400 Tonnen Kontingentsmenge vergeben. Den Anbaugesuchen konnte entsprochen werden.

Soja:

Die Sojaanbaufläche musste infolge der Kürzung der Bundesbeiträge drastisch reduziert werden. Deswegen mussten wir erhebliche Kürzungen bei den nachgesuchten Kontingentsmengen vornehmen.

Ausblick:

Aufgrund des Entlastungsprogramms 2004 des Bundes musste der Leistungsauftrag mit den Ölwerten für die Jahre 2005 bis 2007 von ursprünglich 8,5 Mio Franken in etwa halbiert werden. Entsprechend wurden auch die Verarbeitungsbeiträge nach unten angepasst, was eine Preisreduktion von bis 6 Franken pro Dezitonne Saat zur Folge hat.



Viel zu reden gab die Vision «Getreide 2015» des Getreideproduzentenverbandes.

- Bei Bedarf: Einberufen der Konferenz der kantonalen Fachorganisationen.
- Die Mitglieder der FK Pflanzenbau sind aktive Landwirte.

Vertreten in der FK Pflanzenbau und Labelbewirtschaftung (wie sie genau heisst) sollten folgende Sparten sein:

- Bio Suisse
- Futterbau
- Gemüsebau
- Getreide (inkl. Saatgut)
- IP-Ringe/BFO
- IP-Suisse
- Kartoffeln (inkl. Saatgut)
- Obst-/Beerenbau
- Weinbau
- Zuckerrüben

Hansjakob Häberli/
Henriette von Wattenwyl

Übrige Tierproduktion

Im Jahr 2004 wurde die Tierarzneimittelverordnung (TAMV) eingeführt. Die Aufzeichnungspflicht wird dadurch vergrössert und weitere Mehrkosten an den Tierhalter übertragen. Der Kanton Bern musste dem Druck nachgeben, und die blauen Kontrollen wurden ebenfalls eingeführt. Diese amtstierärztlichen Kontrollen können dazu führen, dass besonders auf den Milchviehbetrieben Doppelspurigkeiten mit QS-Milchkontrollen entstehen.



Schafschur an der Sichtelet 2004.
Quelle: Bauern-Zeitung, Alois Heinzer.

Seit dem Sommer 2004 wird die Wildschadenverordnung überarbeitet. Als eine wichtige Änderung ist die Entschädigung bei Schäden nicht nur auf der landwirtschaftlichen Nutzfläche, sondern auch im Sömmerungsgebiet, innerhalb der Waldgrenze bei grossen Hirsch-, Gamsen- und Wildschweinvorkommen vorgesehen.

Für die Tierproduzenten fiel das Jahr 2004 sehr unterschiedlich aus. Besonders auf die Tierkategorien, welche den tiefsten Inlandproduktionsanteil haben, wirkte sich der Druck der Importzollkontingentsversteigerung zunehmend negativ aus. Die Befürchtungen der FK Tierproduktion bei der Importzollkontingentsversteigerung wurden noch übertroffen. Erfreulich ist die Situation beim Grossvieh. Aber aufgrund der negativen Milchpreisentwicklung stieg der Preis der Nutzkühe nicht im Verhältnis zu den

Schlachtkühen. Die Anstrengungen im Kanton Bern, mit gezielten Beiträgen die Chancen auf dem Markt für alle entlegenen Einzelbetriebe zu verbessern, tragen Früchte. Der Wegfall der öffentlichen Märkte und der dazu gehörenden Distanzbeiträge hätte zur Folge, dass jedem Produzenten die Transportkosten verrechnet würden.

Allen Akteuren im Handel und der Auktionen im Kanton Bern gehört ein besonderer Dank. Die Anstrengungen, Nutztvieh ins Ausland und aus dem Kanton Bern in die ganze Schweiz zu exportieren, werden sehr professionell angepackt und mit grossem Erfolg durchgeführt.

Überwachte Schlachtviehmärkte

Im 2004 wurden im LOBAG-Gebiet auf den öffentlichen Schlachtviehmärkten 25 692 Tiere aufgeführt. Trotz rückläufigen Milchvieh-

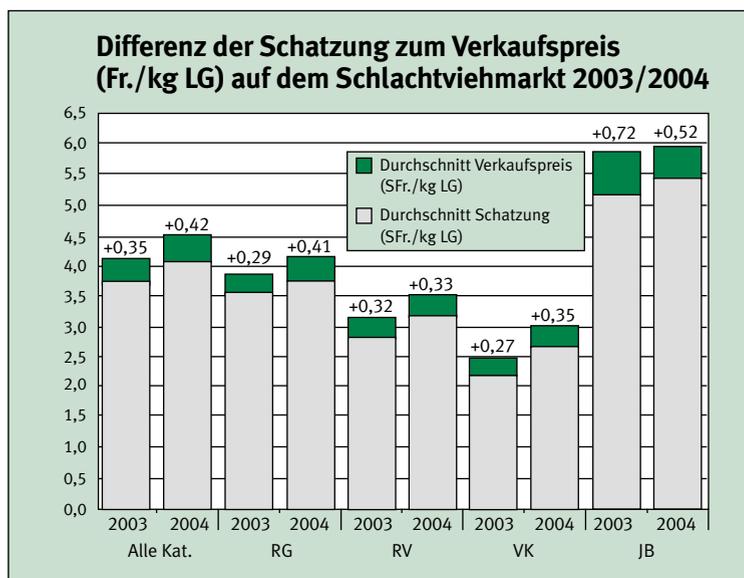
beständen waren dies 1030 Stück mehr als im Vorjahr. Mit Protokoll abgerechnet wurden 24 208 Tiere (ein Plus von 993 gegenüber dem Vorjahr).

Erfreulich waren der um durchschnittlich 8,8% gestiegene Schatzungs- und der um durchschnittlich 9,8% gestiegene Verkaufspreis auf den Märkten. Über alle Tierkategorien gesehen wurde der Schatzungspreis rund 42 Rappen überboten. Dadurch erreichten die Produzenten einen Mehrerlös von knapp vier Mio Franken, dazu kommen die Kantonsbeiträge von rund 2,4 Mio Franken.

Schaf- und Kälbermärkte

Die Einführung der Versteigerungspflicht hat sowohl auf den Schaf- als auch an den Kälbermärkten keine grosse Veränderung gebracht. Bei den Schafen wurden vereinzelt Tiere überboten. Die Preise haben sich nach einem Tief im Sommer wieder etwas erholt. Auf den Kälbermärkten gab es keine Überbietungen, und die Preise veränderten sich gegenüber dem Vorjahr kaum.

Simon Eggimann/
Thomas Vogt/
Walter Hofmann



Milchkontingentierung

Im Hinblick auf die vom Parlament per 30. April 2009 beschlossene Aufhebung der öffentlich-rechtlichen Milchkontingentierung, aber insbesondere aufgrund der Möglichkeit des vorzeitigen Aus-

stiegs auf den 1. Mai 2006 hat sich der Kontingentshandel stark ausgedehnt. Es ist dabei festzustellen, dass verständlicherweise immer mehr Landwirte das Milchkontingent «verkaufen» statt «vermie-

ten». Die nachfolgende Aufstellung zeigt die Anzahl der eingegangenen Verträge, bzw. die von der Administrationsstelle Milchkontingentierung verfügbaren Verschiebungen der Kontingents-

mengen unter den Milchproduzenten über die vier letzten Milchjahre, sowie vom laufenden Milchjahr 2004/2005.

Walter Sommer

Milchjahr	Anzahl Verträge endgültige Übertragung (Kauf)	Endgültig übertragene Milchmenge (kg)	Anzahl Verträge nicht endgültige Übertragung (Miete)	Nicht endgültig übertragene Milchmenge (kg)
2000/2001	928	13 869 592	2868	33 282 261
2001/2002	1096	15 620 010	2772	28 077 739
2002/2003	1244	20 389 474	2603	27 415 868
2003/2004	1575	22 623 278	2760	29 251 926
2004/2005 *	1786	28 427 262	706	10 790 615

* Stand 31. Dezember 2004

Die Nachfrage des Tierzukaufs aus dem Berggebiet mit der gleichzeitigen Auslösung eines Zusatzkontingentes ist noch immer sehr gefragt. Die nachstehende Statistik zeigt die Entwicklung dieses Viehabsatzes innerhalb der letzten fünf Jahre.

Milchjahr	Anzahl Tiere	Kontingentsmenge (kg)
2000/2001	2734	4 101 000
2001/2002	2748	4 122 000
2002/2003	3486	6 972 000
2003/2004	3182	6 364 000
2004/2005 *	3185	6 370 000

* Stand 31. Dezember 2004

Unterstützungsfonds der Verkehrsmilchlieferanten der LOBAG

Aus dem Unterstützungsfonds der Verkehrsmilchlieferanten der LOBAG können an Milchproduzenten oder an deren Familienangehörige Beiträge ausgerichtet werden, wenn sie infolge Invalidität, Krankheit oder Unfall in eine Notlage geraten sind.

Von 15 Anfragen konnte im Jahre 2004 auf 8 Gesuche eingetreten und Beiträge im Ausmass von 33 850 Franken ausgerichtet werden. Das Fondsvermögen beträgt rund 1,8 Mio Franken.

Andres Alchenberger

Milch/Genossenschaftsberatung

In der Person von Peter Gfeller ist es gelungen, einen Milchproduzenten aus unseren eigenen Reihen als Präsidenten der SMP vorzuschlagen.

Bei den Milchpreisverhandlungen im Frühjahr 2004 galt es Preiskonkessionen gegenüber den Milchkäufern zu akzeptieren. Die budgetierte Rückführung von Zulagen und Beihilfen des Bundes, aber auch das Fehlen von Finanzmitteln aus dem Preisstützungsfonds der SMP erleichterten die Verhandlungsführung seitens der Produzenten keineswegs. Emmi führte überdies ein neues Preissplitting-System (70/30) ein. Für den Durchschnittsbetrieb resultierte auf jeden Fall ein Preisnachlass von rund 2 Rappen je Kilo Milch.

Aus zwei grossen Versammlungen mit Vertretern unserer Käse-reihen resultierten Interventionen bei der Sortenorganisation Emmentaler Switzerland (ES) für die Einführung eines Mengensystems, sowie eines Preismonitorings. Wegen Unstimmigkeiten innerhalb der Sortenorganisation ES führten unsere Bestrebungen nicht zu den erhofften Resultaten. Nun zeichnen sich jedoch Lösungen zur Stabilisierung des Preises für den Emmentaler auf 6.30 Franken ab.

Erfreulicherweise realisierten die Milchproduzenten für Greyerzer

und Tête-de-Moine-Käse im Vergleich zu Emmentaler gute Milchpreise. Vor allem beim Tête de Moine erreichten die Verkäufe einen absoluten Höchststand. Diese beiden Beispiele zeigen, was effektiv möglich ist, wenn eine zielgerichtete straffe Führung innerhalb einer Sortenorganisation besteht.

Vorzeitiger Ausstieg aus der Milchkontingentierung

Ein sehr grosser Teil unseres Arbeitsaufwands wurde für die Vorbereitungsarbeiten des Ausstiegs

aus der heutigen staatlich gelenkten Milchkontingentierung verwendet. Anfang Mai liessen wir uns seitens der SMP von den Möglichkeiten, Chancen und Risiken, die ein vorzeitiger Ausstieg aus dem heutigen System bieten kann, orientieren. Es ist Ziel der SMP alle Milchproduzenten landesweit in wenigen Produzentenorganisationen zu gruppieren, um beim endgültigen Rückzug des Bundes aus der Milchkontingentierung per 30. April 2009 nicht nur die Mengenregelung, sondern auch den Verkauf der anfallenden Verkehrsmilch möglichst in geordnete Bahnen lenken zu können. Konzept und Reglement, gemäss denen das Milchmengenmanagement nach dem Ausstieg (bis zum

Jahre 2009) erfolgen soll, stehen heute. Damit soll auch die Grundlage für ein Milchmengenmanagement nach dem 1. Mai 2009 gelegt sein.

Genossenschaftsberatung

Bei der Genossenschaftsberatung gingen im vergangenen Jahr sehr viele rechtliche und betriebswirtschaftliche Fragen ein. Oft zeigte sich, dass der Handlungsbedarf gross ist. Seit dem 1. Juli 2004 ist das neue Fusionsgesetz in Kraft, welches ganz allgemein mehr Möglichkeiten bietet. Für Käserei- und Milchgenossenschaften ist jedoch der administrative Aufwand einer Fusion, mit wenigen Ausnahmen, umfangreicher geworden.

Zudem ist wie zum Beispiel auch bei der AG das Mitwirken einer Urkundsperson gesetzlich vorgeschrieben. Wichtige Vorteile des neuen Fusionsgesetzes liegen darin, dass die einjährige getrennte Buchführung entfällt, übergebende Gesellschaften im Handelsregister sofort gelöscht werden und dadurch nach dem Fusionsakt früher als bisher zum Tagesgeschäft zurückgekehrt werden kann.

Milchsammelstellen

Das Interesse an Milchsammelstellen hat gegenüber der Hofabfuhr wieder zugenommen. Allerdings sind in gut zugänglichen Gebieten Sammelstellen, die den Milchproduzenten langfristig mehr als 3 Rappen je Kilogramm Milch kosten, zu überdenken.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen liegt darin, dass zum Betreiben einer Milchsammelstelle eine grosse Milchmenge und eine kleine Fremdkapitalbelastung notwendig sind. Milchsammelstelle und Hofabfuhr sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden. Je nach Region, Strassenverhältnissen, Milchaufkommen, Platzverhältnissen, individuellen Bedürfnissen und Milchpreis kann die eine oder andere Lösung bevorzugt werden.

*Peter Andrey/
Urs Schneider/
Ernst Schweizer*

Vermarktung

Durch den andauernden Preisdruck beim Emmentalerkäse hat sich im LOBAG-Gebiet die Käsereistruktur drastisch verändert. Viele Käsereien geben die Produktion auf oder versuchen mit regionalen Spezialitäten ein neues Standbein aufzubauen.



Am Lancierungsevent des Flösserkäses wurde dieser wie im späten Mittelalter auf dem Floss transportiert.

Foto: Stefan Wermuth

Im LOBAG-Gebiet gibt es viele regionale Käsespezialitäten von hoher Qualität und mit Innovationscharakter, doch viele schaffen den Sprung von der Käserei in den Verkaufsladen nicht. So entstand in der LOBAG die Idee zur Gründung des Bereichs Vermarktung. Dieser Bereich leitet Thomas Vogt mit Unterstützung von Cornelia Aeschlimann, welche seit Anfang Januar 2004 bei der LOBAG tätig

ist. Der Bereich Vermarktung arbeitet eng mit den regionalen Marketingorganisationen wie Ämmtaler Ruschtig, Berner Oberland-Originalprodukte, Region Gantrisch, Jura bernois, Rundum Bern und dem Toula-Re Seeland zusammen. Durch diese Zusammenarbeit werden Synergien und das vorhandene Potenzial regionaler Spezialitäten besser genutzt.

Durch gezielte Marketing- und Verkaufsmassnahmen konnte das Team erste Erfolge erzielen, indem Produkte den Sprung in die Verkaufsregale schafften. Durch die Gründung einer Tochtergesellschaft der LOBAG, der Spirit Market GmbH, wurde der Handel klar von den Tätigkeiten der LOBAG als Verband getrennt.

Thomas Vogt

Freiwilliger Landdienst

LOBAG sucht neue Landdienst-Bauernfamilien

Der freiwillige Landdienst-Einsatz von Jugendlichen ist nach wie vor sehr gefragt. 2004 halfen 2878 Mädchen und Burschen bei kurzfristigen Arbeitseinsätzen in allen Regionen der Schweiz mit, davon mehr als ein Viertel im Gebiet der LOBAG. Für über 200 weitere Jugendliche konnten keine Einsatzplätze gefunden werden.

Für 2005 sucht der Landdienst zusätzliche Bauernfamilien, die Jugendlichen zwischen 14 und 25 Jahren einen Aufenthalt ermöglichen. Die Begegnungen zwischen verschiedenen Generationen, Kulturen und Mentalitäten sind ein Gewinn für beide Seiten. Die Bauernfamilien erhalten Unterstützung bei ihren alltäglichen Arbeiten und vermitteln den Jugendlichen und zukünftigen Konsumenten Eindrücke, die wiederum für die Landwirtschaft werben. Möchten auch Sie Ihr bäuerliches Wissen und Können jungen Menschen näher bringen? Fordern Sie die Anmeldeunterlagen bei Frau Renate Brönnimann, LOBAG (Telefon 031 781 47 12, Mo-Do vormittags) an oder besuchen Sie unsere Homepage www.landdienst.ch.

2004 leisteten 2878 Jugendliche insgesamt 56 437 Einsatztage auf Bauernhöfen. Die LOBAG sucht weitere Bauernfamilien, die den vielfältigen bäuerlichen Alltag jungen Menschen näher bringen möchten.

Renate Brönnimann



Agrisano

Dank der soliden Finanzsituation nimmt die Agrisano per 1. Januar 2005 keine Prämien-erhöhung vor – besonders attraktiv sind die Kinderprämien, welche um 10% gesenkt werden.

Zum Jahresbeginn 2005 kann die Agrisano im Kanton Bern 700 Neuzugänge, primär von Bauernfamilien, verzeichnen. Gesamthaft bleibt der Mitgliederbestand konstant mit 16 200 Versicherten, bedingt durch Austritte von Personen, welche mehrheitlich keinen Bezug zur Landwirtschaft haben.

Mit der Anpassung der neuen Wahlfranchisen gab es viele Mutationen zur Optimierung der Prämien. Über 60% aller Versicherten besitzen bei der Agrisano eine erhöhte Franchise.

In wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist ein umfassender Schutz

bei Invalidität und Todesfall für die Bauernfamilien wichtig. Mit der neuen Lösung der Vorsorgestiftung der Schweizerischen Landwirtschaft verfügen wir im Bereich der beruflichen (Säule 2b) und der freien Vorsorge (Säule 3b) über ein attraktives Angebot. Dieses ermöglicht den Bauernfamilien, eine kostengünstige und angepasste Risiko- und Vorsorgendeckung abzuschliessen.

Das Team der Agrisano-Regionalstelle wird seit Mitte Juni von Daniel Spycher unterstützt.

Kathrin Schmied



Die kleinen Zwillinge.

Quelle: Schweizerischer Bauernverband

Bäuerliche Rechtsschutzversicherung (BRSV)

Betriebsleiter und Bauernfamilien verbessern ihre Rechtsposition.

Seit drei Jahren können Betriebsleiter von Landwirtschafts-, Gemüse- und Rebbaubetrieben bei der LOBAG¹ eine Rechtsschutzversicherung abschliessen². Die Trägerin der Versicherung ist Prométerre, der Bauernverband des Kantons Waadt. Im LOBAG-Gebiet sind inzwischen 360 Betriebe versichert, wovon 60 auf den Berner Jura entfallen. Meist bildet ein Konflikt, der Bedarf an Rechtsauskunft oder die Tatsache, dass die Beratung durch Juristen erfolgt und in der Prämie eingeschlossen ist, den Anlass zum Versicherungsabschluss.

Worin besteht der Nutzen?

Die Juristin klärt aufgrund der Kontaktnahme der Versicherten den Sachverhalt, erteilt Rechtsauskünfte, berät in Fragen des Vorgehens, redigiert Korrespondenz, vertritt Rechtsuchende, unterstützt

bei der aussergerichtlichen Konfliktlösung, koordiniert die Vertretung Versicherter durch freiberuflich tätige Anwälte, vermittelt Fachstellen und strebt die Zusammenarbeit mit nicht-juristischen Fachkreisen an.

Neben vorwiegend telefonischen Kurzberatungen ergibt die Dossierstatistik 2004 Folgendes:

- Dossier eröffnet 2004 67
- Dossier geschlossen 2004 87
- insgesamt offene Ende 2004 45
- davon eröffnet 2002/2003 15
- übertragen an Anwalt 4

Rechtliche Schwerpunkte der 2004 eröffneten Dossiers:

- Verwaltungsrecht (Baurecht, Planungsrecht, Steuerrecht, Bodenverbesserung) 22
- Vertragsrecht (Kauf, Miete, Pacht, Schenkung, Leihe, Ehe- und Erbverträge) 20
- Sachenrecht (Dienstbarkeiten) 11
- Strassenverkehr (Strafrecht, Administrativverfahren) 3
- Übrige 11

¹ Im Berner Jura bei der CAJB (Chambre d'agriculture du Jura bernois), Tel. 032 963 15 51

² Jahresprämie für LOBAG- und CAJB-Mitglieder Fr. 250.-; Übrige Fr. 400.-.

Ruth Wenger



Stellenvermittlung

Die politische Auseinandersetzung mit den Bilateralen II hat ihren Einfluss auf die Rekrutierung von Personal für die Landwirtschaft.

Die Diskussionen und die politische Auseinandersetzung um die Bilateralen II haben das Jahr 2004 in der Stellenvermittlung geprägt. Das bevorstehende Inkrafttreten der Bilateralen im Jahr 2005 weckte einerseits die Hoffnung, dass die Personalrekrutierung für die

Landwirtschaft in den zehn neuen EU-Staaten möglich wird. Zu spüren war aber klar auch die Angst vor Lohndumping und vor dem Unterlaufen von Schweizer Gesetzen und Vorschriften. Das ständige Auf und Ab während der laufenden Verhandlungen und der

Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen politischen Kräften in der Schweiz hat die Bewilligungs- und Informationspraxis bei den Behörden geprägt. Die Stellenvermittlung war gefordert, im Kontakt mit den Behörden des Bundes und der Kantone den

bestmöglichen Nutzen zur Rekrutierung von Mitarbeitern herauszuholen. Trotz den Schwierigkeiten konnte die LOBAG-Stellenvermittlung rund 900 Arbeitskräfte – vorwiegend ausländische – vermitteln. Neben der reinen Vermittlungstätigkeit standen vor allem Beratungen in Sachen Arbeitsverträge, Lohnabrechnungen und Arbeitsrecht im Vordergrund.

Fritz Romann

Zentrale Dienste

Ein turbulentes Jahr, in welchem die Mitgliederbeiträge gezielt eingesetzt werden konnten.

Wiederum haben im 2004 fast 100% aller LOBAG-Mitglieder die Flächenbeitragsrechnung bezahlt. Es entschlossen sich immer mehr bisherige Gönner zu einer Einzelmitgliedschaft, da sie deren klare Vorteile erkennen. Im 2004 konnten wir 71 neue Einzelmitglieder aufnehmen und mussten praktisch keine Kündigungen entgegennehmen.

Erfreulich ist, dass zahlreiche Mitglieder einer liquidierten Genossenschaft als Einzelmitglied der LOBAG weiterhin die Treue halten. Es sind einige Genossenschaften der LOBAG neu oder wieder beige-

treten, obschon im vergangenen Jahr die Anzahl Milch- und Käsereigenossenschaften drastisch abgenommen hat. Die Zahl der Genossenschaften ging von 707 auf 681 zurück.

Wir haben 11 496 Bauernbetriebe im LOBAG-Gebiet erfasst, welchen wir Rechnung stellen. Diese teilen sich wie folgt auf:

- Einzelmitglieder 397
- Mitglied einer Milch- oder Käsereigenossenschaft 7164
- Übrige (Gönner) 3935

Die Aufteilung der Mitglieder auf die einzelnen Kreise können Sie der untenstehende Tabelle entnehmen.

Rechnungsempfänger nach Kreisen

Kreis	Landwirte
Bern	607
Emmental	1966
Jura (nur Milch)	4
Konolfingen	938
Mittelland	1003
Oberaargau	948
Oberland	3427
Schwarzenburg/Seftigen	1121
Seeland	1482
Sense-/Seebezirk (nur Milch)	0
Neutral (ohne feste Kreiszuweisung)	0
Total LOBAG	11 496
Berner Jura (CAJB)	660

Interessant ist auch die folgende Aufstellung der Kollektivmitglieder nach Art.

Aufteilung Kollektivmitglieder

Käserei- und Milchgenossenschaften	586
Viehzucht- und Viehversicherungsgenossenschaften	30
Kantonale Verbände	20
Fachverbände	5
Ehemaligenverbände	4
Landw. Vereine, Bauernvereine, Kälbermäster, OGV, OGG	24
Firmen	4
Kammern	1
Vorortheme	7
Total	681

Die Solidarität unter den Bäuerinnen und Bauern und die Loyalität zum Berufsverband, sind zum jetzigen Zeitpunkt nötiger denn je. Wir danken Ihnen für das entgegengebrachte Vertrauen.

Yvonne Rappo



Kommunikation

Flexibilität ist in der Kommunikation gefragt!

In diesem Jahr galt es zwischen der internen und der externen Kommunikation einen vernünftigen Spagat zu machen. Dies konnten wir mit den Auftritten an der agriMESSE, BEA und BAM beweisen. Das Interesse der Besucher war gross und dank unseren Standverbesserungen konnten wir die Besucherzahlen erhöhen.

Die Erweiterung des LOBAG-Forms von vier auf sechs respektive acht Seiten vollzogen wir problemlos, und die Leserschaft wurde periodisch mit den aktuellsten Themen beliefert. Die Besucherzahlen im Internet verdoppelten sich dank noch mehr aktuellen Informationen und Downloads.

Die Neuregelung des Milchmenagements war sicherlich eine der grössten Herausforderungen seitens der Kommunikation. Wie, was und wie viel soll kommu-

niziert werden? Die schon traditionelle Sichleite bildete den krönenden Abschluss des Jahres. Der neugestaltete Bundesplatz mit der ebenfalls neuen Aufteilung der Stände, sowie das wunderbare Wetter boten den Besucherinnen und Besuchern wiederum ein herrliches Spektakel.

Die enge Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bauernverband und den anderen Organisationen erwies sich als sehr positiv und konstruktiv; auch hier sind wir daran interessiert, weitere Synergien zu nutzen. Wiederum unternahmen wir grosse Anstrengungen zur Platzierung der bäuerlichen Anliegen in den landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Medien, was das grosse Medienaufkommen an der Delegiertenversammlung eindrücklich bewies.

Marion Hostettler

Finanzen

Die LOBAG muss sich auf zwei Ebenen mit dem Thema Finanzen befassen. Zum einen betreibt die LOBAG ein eigenes Geschäft mit eigener Rechnung, und auf der anderen Seite übernimmt sie das Inkasso für die Produzentenbeiträge der SMP und die Flächenbeiträge des Schweizerischen Bauernverbands.

LOBAG Genossenschaft – LOBAG Management AG

Die Delegierten der LOBAG müssen die Rechnung der LOBAG-Genossenschaft genehmigen. Genossenschaft und Management AG sind eng miteinander verbunden, da die Genossenschaft der Management AG einen Leistungsauftrag erteilt und die Leistungen der AG entschädigt. Wenn die LOBAG Management AG effizient und kostengünstig wirtschaftet, profitiert auch die Genossenschaft. Dies hat direkte Auswirkungen auf die Höhe der Mitgliederbeiträge.

Rechnung 2004

Die gesamten Einnahmen in der konsolidierten Rechnung betragen 5 596 403 und die Ausgaben 5 301 095 Franken. Der Gewinn der LOBAG-Genossenschaft beträgt

295 308 Franken. Dieser ist höher als budgetiert dank besseren Ergebnissen im Dienstleistungsbereich und weil die Rückstellungen aus der Rechnung 2003 nicht vollumfänglich gebraucht wurden und aufgelöst werden konnten. Dank dem guten Jahresabschluss beantragt die Verwaltung an der Delegiertenversammlung 2005 einen Rabatt von 20% auf den Mitgliederbeiträgen.

LOBAG als Finanzplattform

Die LOBAG übernimmt das Inkasso der SMP-Beiträge (2,215 Rappen/kg Milch), was eine Gesamtsumme von zirka 14 Mio Franken ergibt. An den Schweizerischen Bauernverband überweist die LOBAG die Flächenbeiträge, den Beitrag an die Basiskommunikation sowie verschiedene Beiträge im Bereich Viehwirtschaft, was insgesamt einen

Beitrag von rund 700 000 Franken ausmacht. Das Inkasso dieser Beiträge ist mit einem enormen Aufwand verbunden. Zudem braucht es bei der Behandlung der Sonderfälle oft viel Fingerspitzengefühl.

Ausblick

Die LOBAG wird sich weiterhin bemühen, im Dienstleistungsbereich bescheidene Gewinne zu erzielen und damit die Mitgliederbeiträge möglichst tief zu halten. Die Mitgliederbeiträge müssen unsere nicht verrechenbaren Leistungen wie Standesvertretung/Agrarpolitik, Werbung/PR für die Landwirtschaft, die Vertretung der LOBAG-Bauern in verschiedenen Gremien sowie die Entwicklung Milchmengenmanagement abdecken. Ein sehr bedeutender Leistungsauftrag ist die Durchführung der Administration der Milchkon-

tingentierung. Der Bund bezahlt der LOBAG zur Ausführung dieses Auftrags 820 000 Franken. Diese Summe erscheint hoch, aber man muss bedenken, dass 640 000 000 kg Milch, aufgeteilt auf knapp 10 000 Produzenten, administriert werden.

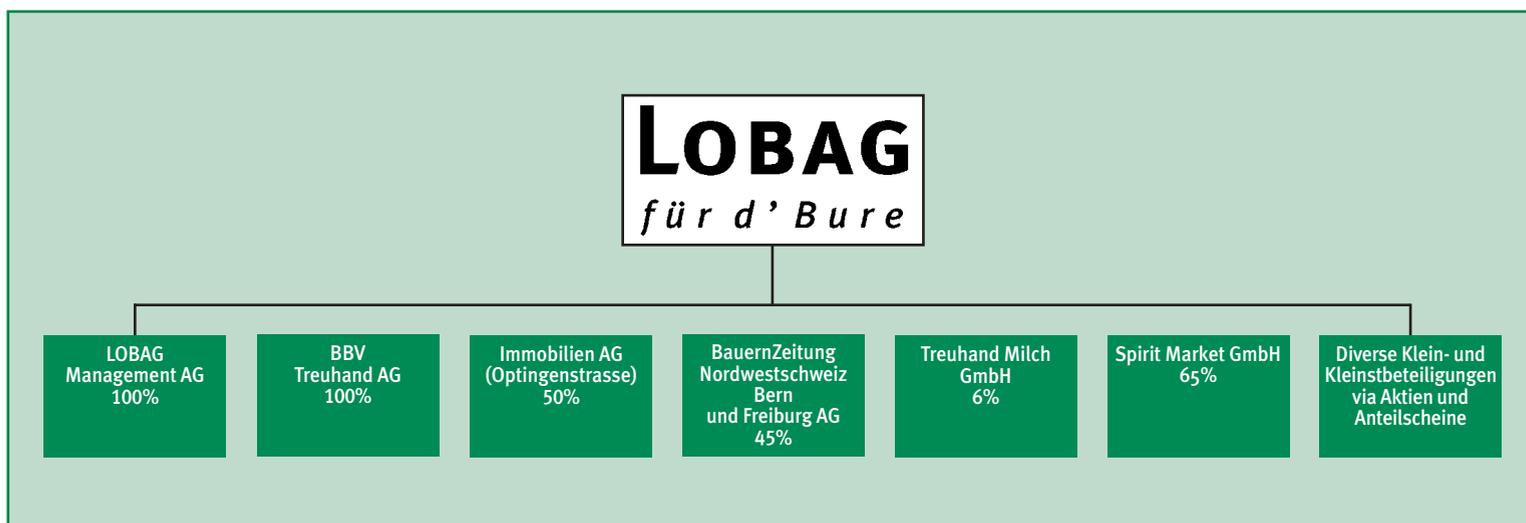
Auf den 30. April 2005 läuft dieser Vertrag definitiv aus. Vom 1. Mai 2006 bis zum 30. April 2009 wird es Übergangsregelungen brauchen.

Die LOBAG-Mitglieder sind grossmehrheitlich der Meinung, dass es weiterhin eine griffige Milchmengensteuerung braucht. Diese auf privatrechtlicher Basis auf die Beine zu stellen, erfordert einen grossen finanziellen Aufwand, welcher nicht durch den Bund finanziert wird. Im Bereich Finanzen kommen in den nächsten Jahren enorme Herausforderungen auf die LOBAG zu.

Hans Ulrich Kilchenmann



Kühe weiden auf Alp. Quelle: Schweizerischer Bauernverband



BBV Treuhand AG

Das Jahr war geprägt durch Fusionen, Liquidationen, Einstellung der Käsefabrikation und Umstellung auf Sammelstelle beziehungsweise Hofabfuhr.

Mit 270 Stellenprozenten betreut die BBV Treuhand AG rund 300 Kunden. Die Ansprüche der Kundschaft sind gewachsen. Bei grossen Genossenschaften ist der Abschluss der Buchhaltung vielfach auch mit Erläuterungen, Vergleichsrechnungen, steuerlicher Optimierung und Blick in die Zukunft (Budget, Planung) verbunden.

Die Beratung durch die BBV Treuhand erfordert viel Zeit und Überzeugungskraft. Alles muss genau analysiert und berechnet werden. Mit dem Liegenschaftsverkauf wird meistens der erste Schritt zur späteren Liquidation eingeleitet. Bei einem Liegenschaftsgewinn wurden häufig Reinvestitionen in Sammelstellen oder Hofkühlanlagen getätigt oder entsprechende

Auszahlungen an Mitglieder vorgenommen.

Die BBV Treuhand AG erstellte Vergleichsrechnungen Sammelstelle/Käsefabrikation, um eine Entscheidungsgrundlage für die Genossenschaftsfunktionäre zu schaffen. Durch diese Veränderungen verliert die BBV Treuhand AG auch Kunden, kann jedoch durch vermehrte und intensivere Zusammenarbeit mit der LOBAG einen Teil des Umsatzrückgangs auffangen.

Die BBV Treuhand AG ist bestrebt den drei Buchstaben **B**uchhaltung **B**eratung **V**erwaltung gerecht zu werden und ihr ganzes Know-How weiterhin den Genossenschaften zur Verfügung zu stellen.

Peter Feuz

«Statistik 2004»

LOBAG
für d' Bure

- JA, ich bestelle die «Statistik 2004» (kostenlos), herausgegeben von der LOBAG, welche u. a. die Verkehrsmilchproduktion der Verbandsmitglieder im Milchjahr 2003/04 sowie andere statistische Zusammenstellungen enthält.

Talon einsenden an:
LOBAG, Postfach, 3072 Ostermundigen 1
Fax 031 938 22 50

Impressum

Verlag/Redaktion

BauernZeitung Nordwestschweiz, Bern und Freiburg
Thunstrasse 78, 3000 Bern 16

Druck/Gestaltung

Der BundVerlag AG
Bubenbergrplatz 8, 3001 Bern

Bildmaterial

BauernZeitung Nordwestschweiz, Bern und Freiburg;
LOBAG; Schweizerischer Bauernverband